



Vermeer – Die Malkunst Spurensicherung an einem Meisterwerk

Residenz 2010 • 335 Seiten • 35,00

Dieses Kunstbuch ist ein ungewöhnliches Kunstbuch. Es behandelt nur ein einziges Kunstwerk: das Gemälde „Die Malkunst“ des Niederländers Johannes Vermeer, der es im 17. Jahrhundert schuf. Als Erklärung für dieses Abweichen vom Üblichen muss hinzugefügt werden, dass dieses Kunstbuch in seiner ersten Bestimmung ein Ausstellungskatalog ist, genauer gesagt: bildliche und vor allem textliche Auseinandersetzungen mit diesem einen Werk, das in seiner Vieldeutigkeit in der Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien zur Schau gestellt worden ist.

Ungewöhnlich wie das Thema des Buches ist auch seine äußere Präsentation. Auf der Innenseite des Einbanddeckels sieht man zunächst die Rückseite einer Malerleinwand mit samt Holzrahmen und Spannkeilen. Klappt man diesen Einbanddeckel auf, dann liegt das Gemälde, um das es in der Ausstellung und auch im Buch geht, in seiner Gänze vor einem: Johannes Vermeers „Die Malkunst“. Ein Nebeneffekt dieser Klapptafel: Aufgeklappt lässt sich das gesamte Gemälde mit den vielen im Buch verteilten Details permanent vergleichen.

Wenn man sich mit dem Inhalt dieses gewichtigen Buches befasst, so haben die Herausgeber eine Dreiteilung vorgenommen: Nach zwei Vorworten und einer Einleitung folgen mehrere Beiträge aus unterschiedlichen Gesichtswinkeln. Dabei kann es sich sowohl um malerische Aspekte, besondere Details im Gemälde, als auch um kunsthistorische Fragen zur Entstehung dieses speziellen Gemäldes handeln. Ebenso werden Kunstwerke späterer Jahrhunderte als Vergleich herangezogen, wobei auch künstlerische Neuschöpfungen des vergangenen Jahrhunderts, denen Vermeers Gemälde als Vorlage und Anregung gedient haben, mit kommentierten Abbildungen vorgestellt werden.

Auf die Beiträge folgt ein Katalog mit den Katalognummern 1 bis 64, der sämtliche Objekte der Ausstellung in farbigen Abbildungen zeigt. An ihn schließen sich Technologische Untersuchungen an. Nach einem Anhang mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis bildet eine englischsprachige Version der Textbeiträge den Abschluss des großformatigen Bandes.

Die Beiträge sind unterschiedlichen Themen gewidmet und von entsprechender Länge, an die ein anschließender Fußnotenindex die Belegstellen liefert. Der Beitrag von Arthur Wheelock mit dem Titel „Die Malkunst“ beginnt mit dem Satz: „In dieser Ausstellung wird ein Gemälde gefeiert, das zu den größten Schätzen des Kunsthistorischen Museums zählt: Die Malkunst von Johannes Vermeer“. Es folgt eine kunsthistorische Auseinandersetzung mit diesem Gemälde und mit dem, was man bis heute von Johannes Vermeer als dem Maler dieses Gemäldes weiß, unter anderem seine finanzielle Situation in seiner Heimatstadt Delft. Eine Übersicht über das bisher bekannte Gesamtwerk dieses Malers schließt sich an. Weitere Punkte des Beitrags sind neben anderen Themen die Frage nach dem Modell, das dem Maler für sein Gemälde zur Verfügung stand, die Frage nach der im Bild enthaltenen Perspektive mit Hilfe einer Camera obscura, sowie die Frage nach den Konservierungsmöglichkeiten dieses herausragenden Kunstwerks im Bestand des Kunsthistorischen Museums.

Der Beitrag von Sabine Penot, „Johannes Vermeer, Die Malkunst. Ein Gemälde im Zeichen des Lichtes. Fragen zur Bilderfindung“, lässt bereits vom Titel her die Bandbreite dessen erkennen, was zum Gemälde Vermeers und seine Deutung im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte gesagt und geschrieben worden ist. Dem ausführlichen Text schließen sich 239 Fußnoten an, Stationen und Ergebnisse einer intensiven Recherche, die Fragen zu klären versucht, die sich aus dem Gemälde und seiner Interpretation ergeben. Selbst scheinbare Nebensächlichkeiten, die im Gemälde sichtbar sind, wie eine Landkarte, ein Kronleuchter, Tapiserie und Kostüm werden im Beitrag eingehend in ihren Interpretationsvarianten vorgestellt und mit den Untersuchungsergebnissen namhafter Gelehrter untermauert. Der Satz gegen Ende des Beitrags, „Zum Schluss bleibt eine Portion Geheimnis, vor allem, da wir keine von Vermeer selbst stammenden schriftlichen Zeugnisse über seine Malweise kennen“, lässt die Deutungsmöglichkeiten erahnen, die mit einer der jeweiligen Zeit entsprechenden Würdigung eines solchen Meisterwerks verbunden sind.

Ein dritter Beitrag mit dem Autorenteam Roswitha Juffinger, Christoph Brandhuber und dem Titel „Das unerkannte Meisterwerk. Aus der Provenienzzgeschichte von Vermeers Malkunst“ befasst sich mit den Besitzern des Gemäldes, bevor es seinen heutigen Platz im Kunsthistorischen Museum Wien erhielt. Der Graf Czernin von Chudenitz hatte in seinem Haus in Wien Zimmer als Kunstkabinett eingerichtet. In einem dieser Zimmer hing auch das Gemälde „Die Malkunst“ von Johannes Vermeer. Anhand verschiedener Inventarlisten und abgebildeten Fotos wird dargelegt, wie das Gemälde im Wandel der Zeiten bei den Nachfolgern des Grafen den Standort wechselte, bevor es in den Jahren nach 1933 veräußert wurde und nach einigen kriegsbedingten Wirren in die Obhut des Kunsthistorischen Museums kam.

Nach weiteren Beiträgen, die sich mit dem Ursprung der Landkarte sowie mit Fragen der Textilien innerhalb des Gemäldes befassen, folgt ein Beitrag von Eva Mongi-Vollmer: „Die Wiederbegegnung mit Vermeers Malkunst im 19. Jahrhundert“, der unterstützt von Abbildungen erkennen lässt, wie im 19. Jahrhundert Vermeers Gemälde „Die Malkunst“ zu einem neuen Interesse an diesem wieder aufgetauchten Gemälde führte, wobei es im Beitrag vor allem darum geht, führende Wissenschaftler ihrer Zeit zu Wort kommen zu lassen.

Dieser Beitrag leitet dann über zu „Reflexive Aneignung, kritische Transformation. Paraphrasen von Vermeers Malkunst im 20. und 21. Jahrhundert“ von Roland Prügel. Wie die farbigen Abbildungen dieses Beitrags beweisen, haben Künstler unserer Zeit versucht, Vermeers Gemälde „Die Malkunst“ als Anregung und Ausgangspunkt für eigene künstlerische Werke zu verwenden. Salvador Dalis „The Ghost of Vermeer of Delft“ gehört in diese Kategorie, ebenso wie einige Kunstwerke, die als Objekte des eigenen Kunstschaffens lediglich Teile der im Gemälde Vermeers sichtbaren Gegenstände verwenden.

Hinzu kommen filmische Annäherungen an Vermeer, die zum Teil ironisch überspitzte Darstellungen bringen.

Es würde im Rahmen dieser Rezension zu weit führen, die Ergebnisse der technologischen Untersuchungen hier einzeln vorzustellen. Neuere Methoden, ein Gemälde in Aufbau und Farbschichten zu analysieren, lassen erkennen, dass es sich bei dem Gemälde „Die Malkunst“ um ein Kunstwerk handelt, das offensichtlich vom Maler Johannes Vermeer geschaffen worden ist, und das auf uns heute in einem Erhaltungszustand herüber gekommen ist, der in etwa dem ursprünglichen Zustand des von Vermeer geschaffenen Werkes gleicht.

Rudolf van Nahl